

Simon Marius in Mittelpunkt gerückt

Hofastronom gilt neben Galilei als Entdecker der vier größten Jupitermonde

ANSBACH (mhz) – Eine Reihe von Veranstaltungen hat die Stadt zusammen mit Kooperationspartnern organisiert, um an den Ansbacher Hofastronomen Simon Marius zu erinnern. Der gebürtige Gunzenhausener hatte um 1609 die vier größten Jupitermonde entdeckt. Heute gehen die Experten davon aus, dass ihm dies unabhängig von Galileo Galilei gelang, auch wenn Marius seine Beobachtungen erst nach dem Italiener 1614 publizierte.

Ein Multitalent muss Simon Mayr, der sich latinisiert „Marius“ nannte, schon gewesen sein. Immerhin verstand er es, sich an der Wende des 16. zum 17. Jahrhundert als Mathematiker, Arzt, Astronom und Kalendermacher einen Namen zu machen. So verschafften ihm die 1599 erschienenen „Tabulae Directionum novae“, eine Sammlung astronomischer Tabellen, Jahre später das Entree als Hofmathematiker und -astronom der Ansbacher Markgrafen Christian und Joachim Ernst.

Daneben bildet das Hauptwerk des Simon Marius von 1614 – „Mundus Jovialis“ –, dessen Übersetzung sowie das großformatigere Buch

„Elementorum Euclidis“ (1610) das Rückgrat der Jubiläumsausstellung in der Staatlichen Bibliothek, wie deren Leiterin Ute Kissling und Museumsleiter Dr. Wolfgang F. Reddig gestern erläuterten. Dazu werden ab dem 3. Februar zwei Globen aus dem Museum sowie zeitgenössische Stadtansichten gezeigt. Auf diesen sei etwa der heute nicht mehr vorhandene Schlossturm zu sehen, von dem aus Marius seine Beobachtungen gemacht habe, sagte Dr. Reddig. Damit werde dessen historisches Umfeld sichtbar.

Als weitere Kooperationspartner stellte Tourismusreferentin Ute Schlieker den Frankenbund, den Kulturverein, das Theater Ansbach sowie die Berufsoberschule vor. Auch eine Kunstschule aus der Nähe von Moskau ist, wenn auch über Umwege, mit dabei. Das Nürnberger „Museum für russische Sprache“ hatte das Projekt initiiert, wobei Kinder und Jugendliche nach historischen Vorlagen Zeichnungen und Bilder angefertigt haben. Eines werde Ende Februar sogar dem Kosmonautenmuseum in Moskau übereignet, sagte Schlieker. Die Werke sind derzeit im Stadthaus zu sehen.

Höhepunkt soll der Festakt am 18.

Februar um 20 Uhr in der Karlshalle sein. Mit diesem Datum hat der Wissenschaftler Marius das Vorwort zu „Mundus Jovialis“ versehen. Pierre Leich, Projektbeauftragter in der Metropolregion, wird den Festvortrag „400 Jahre Jupiterwelt“ halten, begleitet von der Musikschule, mit Sätzen aus „Die Planeten“ von Gustav Holst. Das Theater Ansbach werde mit einer szenischen Lesung dem Plagiatsstreit zwischen Galilei und

Marius nachspüren, sagte Schlieker. Vorher haben Interessierte die Gelegenheit, zur Einstimmung zwischen 18 und 19.30 Uhr extra die Ausstellung in der Bibliothek zu besichtigen. Ab März bis Juli zeigen Schüler der Berufsoberschule in der Pfarrstraße ebenfalls eine Ausstellung; mit einem Jupitermodell, ei-



Wissenschaft als Rarität: Ute Kissling, Leiterin der Staatlichen Bibliothek, und Museumsleiter Dr. Wolfgang F. Reddig bereiten eine kleine Ausstellung über den Astronomen Simon Marius, seine Werke (Bild) und seine Zeit vor.
Foto: Heinz

nem Fernrohr und Infotafeln. Stadtführungen am 4., 18. und 28. Februar (jeweils ab 16 Uhr ab der Residenz) wandeln auf den Spuren des Forschers und seiner Zeit am Vorabend des 30-jährigen Krieges; bei entsprechender Nachfrage sollen diese ins reguläre Programm aufgenommen werden. Mit im Boot ist

auch der Kunstverein, der gemeinsam mit dem Frankenbund zwei Stelltafeln erarbeitet hat, die die Aktionen begleiten und dann im Ansbacher Markgrafenmuseum ihren Platz finden werden.

Weitere Informationen halten das AKuT sowie das „Simon-Marius-Portal“ im Internet bereit.